

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 20 (1944-1945)
Heft: 3

Artikel: Friedliche Geselligkeit
Autor: Battier, Cécile
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069551>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



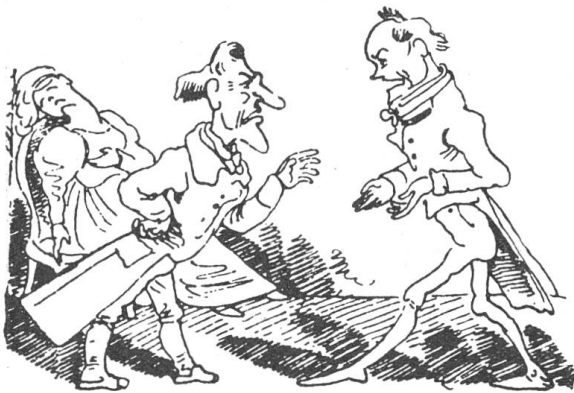
FRAU UND HAUSHALT

FRIEDLICHE GESELLIGKEIT

Von Cécile Battier

Vor einigen Jahren las ich eine Novelle der bekannten amerikanischen Schriftstellerin Edna Ferber, betitelt « There is no conversation ». Es wird darin bewiesen, daß es so etwas wie eine allgemeine Unterhaltung gar nicht gibt, daß niemand die Ideen anderer anhören oder sich gar von ihnen überzeugen lassen will, sondern daß es den meisten Leuten nur darum zu tun ist, ihre eigenen Ansichten zu entwickeln und einen möglichst großen Hörerkreis in ihren Bann zu schlagen.

Damals mußte ich über diese Aus-



führungen lachen; aber heute, nach fünf Kriegsjahren, bin ich selbst zur Überzeugung gekommen, daß es keine « conversation » gibt. Wer kennt nicht die Abende, an denen man sich in freudiger Erwartung eines netten Beisammenseins und guter Unterhaltung zu Freunden begibt und sich plötzlich — man weiß nicht wie — inmitten einer heftigen politischen Debatte befindet. Oft ist es sogar so, daß sich zwei Kampfhähne richtig ineinander verbeißen, während der Rest der Gesellschaft betreten schweigt und die Gastgeberin innerlich die Hände ringt. Sie zerbricht sich den Kopf, wie sie das Gespräch auf andere Dinge bringen könnte.

Es ist klar, daß heute, wo der Krieg unser Land umbrandet, die Politik im Mittelpunkt des Interesses steht. Ich glaube aber, daß es vielen Leuten — hauptsächlich Frauen — geht wie mir. Nachdem man die Zeitungen mit den Kriegsnachrichten gelesen hat, am Tage mehrmals die Alarmsirene ertönen hörte und nachts einige Male aufstehen mußte, um als Brandwache seinen Dienst zu tun, möchte man gerne einmal von etwas anderem hören und reden. Wie schwer es aber ist, eine allgemeine Konversation im Gange zu halten, die nicht nur Krieg und Politik zum Thema hat, habe ich schon oft am eigenen Leibe erfahren, wenn ich Gäste habe. Ist man einmal dabei angelangt, so bereitet es außerordentliche Mühe, wieder davon loszukommen. Es geht dann nicht mehr an, die Unterhaltung mit einem harmlosen « Und

wie geht es Ihren Kindern? » zu unterbrechen, da man es der Gastgeberin mit Recht verübelt, wenn sie ein Thema, das ihr nicht genehm ist, einfach « unter den Tisch wischt ». Andererseits möchte man so gerne das ominöse Thema, das sich wie ein Bleigewicht über die ganze Gesellschaft legt, vermeiden.

Auf eine besondere Maßnahme verfiel jene Pariserin, die am Anfang des Krieges ein Plakat auf ihrem Eßtisch aufstellte, mit der Inschrift: « On est prié de parler d'autre chose », wobei jedermann begriff, daß es galt, das Thema « Krieg » aus dem Spiele zu lassen.

Meiner Ansicht nach hat man zu Hause innerhalb der eigenen Familie Gelegenheit genug, sich über die Kriegereignisse auszusprechen. Aber bei geselligen Anlässen, die wir heute zur Entspannung und als Gegengewicht zum kriegsbelasteten Alltag so nötig haben, sollte dies nach Möglichkeit vermieden werden, um so mehr, als meistens doch kein allgemeiner Meinungs-austausch zustande kommt, sondern gewöhnlich das Gespräch in einen Monolog ausartet, indem ein leidiger Besserwisser dem gesamten Gästekreis seine neuesten Ideen über den Stand des Krieges dartun will.

Wenn ich nun gar an die kommenden Feiertage denke, an denen womöglich unter dem Weihnachtsbaum nach Noten politisiert werden wird, so ist meine Feststimmung zum vorneherein dahin.

Ich schlage deshalb vor, wieder einmal zu den alten Gesellschaftsspielen zu greifen, worunter nicht alberne Pfänder- oder Kinderspiele gemeint sind, sondern diejenigen Unterhaltungsspiele, die Nachdenken und Intelligenz erfordern und die, weil sie jetzt wieder als Neuigkeit aufgetischt werden können, sehr viel Anklang finden. Ich habe solche Spiele letzthin ausprobiert und hatte mit meinem « Spielabend » vollen Erfolg. Ich begann mit dem altbekannten « Kim-Spiel ». Zehn beliebige Gegenstände werden auf ein Tablett gelegt und dieses zwei Minuten vor die Gäste auf den Tisch gestellt. Dann wird es zugedeckt. Es gilt nun, sofort aufzuschreiben, was sich auf dem Tablett befand. Wer sich an die meisten Gegenstände erinnern kann, hat gewonnen. Ich habe dieses Spiel, das eine Gedächtnisprüfung darstellt, auf alle möglichen Arten abgewandelt. Zum Beispiel klebte ich die Photographien prominenter Personen (ohne Namensbezeichnung) auf große Bogen. Die Bilder schnitt ich aus alten Zeitschriften aus. Es waren Berühmtheiten aller Art darunter, Schriftsteller, Sänger, Erfinder, Sportsleute, Filmstars und übrigens auch Politiker, da ich mir sagte, daß sie in dieser Form nicht viel Schaden anrichten könnten. Die einzelnen Bogen (die ich auf Karton geleimt hatte) wurden auf den Tisch gestellt. Dann hatte man fünf Minuten Zeit, die Namen der abgebildeten Personen aufzuschreiben.

Der Sündenfall

Von RICHARD ZAUGG

Roman

3. Auflage

Gebunden Fr. 7.20

Ein heißer Sommer

Von CH. TSCHOPP

Novelle

In reizendem Geschenkband Fr. 2.80

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG

Duftendes Ceylon-Tee

Zarte, aromatische Teeblätter aus den gepflegten Kulturen Ceylons geben jene goldene Farbe und den herrlichen Duft, der dem „Merkur“-Tee eigen ist.

Unsere „Goldspitzen“ sind besonders ergiebig.



Als ich letzthin einige musikalische Leute beisammen hatte, nahm ich meine Grammophonplatten hervor, spielte jeweils den Anfang davon, und man mußte erraten, von welchem Komponisten das Stück stammt. Literarisch Interessierten liest man Gedichte vor, deren Autoren sie festzustellen haben usw. usw. Wer sich lieber an die altbekannten Spiele hält, hat ja genug Auswahl. Man denke nur an alle die verschiedenartigen Schreibspiele oder Scharaden.

Ein geselliges Beisammensein läßt sich auch dadurch verschönern, daß in Dialekt etwas vorgelesen wird, Prosa oder Gedichte. Besonders schön ist es, wenn es nacheinander verschiedene Dialekte sein können. Das ist möglich, falls es Anwesende gibt, die aus verschiedenen Kantonen stammen und die ihren Dialekt rein bewahrt haben.

Nichts aber erfreut mehr und vereint besser als gemeinsamer Gesang. Ich werde die netten Abende nie vergessen, die ich in England bei meinen Bekannten verbrachte, und die stets mit dem Singen alter englischer Lieder beschlossen wurden. — In der kommenden Weihnachtszeit wird wieder mehr in der Familie gesungen. Wir könnten vielleicht versuchen, auch im erweiterten Familienkreis, beim geselligen Zusammensein, hin und wieder Lieder zu singen.

So gibt es viele Möglichkeiten, einen Abend in schöner Gemeinschaft zu verbringen, ohne nur auf das Gespräch angewiesen zu sein. Auf keinen Fall aber meine ich etwa, daß man von jetzt an seine Gäste sofort durch Spiele mundtot machen soll. Mir persönlich ist eine anregende Unterhaltung im Grunde lieber. Aber da es im gegenwärtigen Moment wirklich schwierig ist, eine erfreuliche Konversation im Gange zu halten und wir uns die Winterabende und Festtage doch nach Möglichkeit gemütlich und schön gestalten wollen, glaube ich, daß uns alte und neue Spiele, Vorlesen und gemeinsames Singen zu fröhlichen, unbeschwerten Stunden verhelfen könnten.

MERKER A.-G. BADEN

Stahl-Email-Kochgeschirre

befriedigen die höchsten Ansprüche



*Frohe
Festtage,
Frieden und
gute Gesundheit
wünscht allen das*

*Usego
Kind*